19. Chimatobia Brumata L. Ein einziger ziemlich wohl erhaltener ♂, mit auffallend einfarbigen, schmutzig gelbweissen Flügeln. Die Vorderflügel zeigen nur sehr schwache Schatten der gewellten Querlinien, die sonst bei Brumata so deutlich hervortreten. Auf den Hinterflügeln sieht man keine Spur davon.

20. Pempelia Carbonariella FR. Mehrere Exemplare dieser Art, nicht so weiss bestäubt wie die meisten Isländer, aber auch nicht so dunkel wie die von mir gesehenen Lappländer. Herr Professor Zeller hält die Eud. borealis Lef. „aus Grönland" für Centuriella W. V. Die Figur in den mir zugänglichen Annales, Tom. V., Pl. X., Fig. 9 passt aber gar nicht, während die von Duponchel, Suppl. Tom. IV., Pl. 60, gelieferte Abbildung dieser Borealis, von ihm in Boreella verändert, der Centuriella schon näher kommt. Sollte also die Borealis Lef. wirklich eine Centuriella sein, so vermuthe ich, dass dieselbe nicht aus Grönland, sondern aus Lappland stammt, wo eben Centuriella bestimmt vorkommt. In Grönland aber wurde sie, wenigstens nach zuverlässigen Quellen, noch nicht gefunden.

Eingesandt.

Für diejenigen Leser der entomologischen Zeitung, welche den Jahrgang 1854 nicht besitzen, halte ich es für nothwendig, aus dem in der Einleitung zu dem Aufsatze: „zur Gattung Carabus" von mir Gesagten, Folgendes zum Wiederabdruck zu bringen:

Man ist berechtigt, eine Reihe von Local-Varietäten zu einer einzigen Species zu vereinigen, wenn sich vollkommene Uebergänge von der einen zur anderen deutlich nachweisen lassen, mögen auch die extremen Formen noch so auffallend von einander abweichen. — Zu einer Local-Varietät gehören die auf einem bestimmten grösseren oder kleineren Terrain sich vorfindenden Exemplare einer Species; in denselben wird sich stets ein bestimmter Entwickelungs-Modus, bedingt durch locale Einflüsse, vorfinden. Dieser Entwickelungs-Modus giebt der Stammart das sie als scheinbar nebengeordnete, d. h. von ihr selbst verschiedene Art, characterisirende Ansehen, wird aber andererseits in seinen

stets vorkommenden Abweichungen die Verwandtschaft zu den übrigen Local-Varietäten erkennen lassen.

Das vorher erwähnte Vereinigen mehrerer bisher für verschiedene Species gehaltenen Thiere zu einer Art, das Ueberführen der einen in die andere, ist nun allerdings lediglich ein Werk subjectiver Anschauung, und wäre es daher sehr gut denkbar, dass durchaus abweichende Ansichten über die Affinität verschiedener Thiere sich geltend machten, dass also solche Vereinigungsversuche unter den Gesichtspunkt reiner Hypothesen, ohne Anspruch auf allgemeine Anerkennung, fielen, mithin der Sache im Grunde wenig nützten. Die beste Weise, nach meinem Dafürhalten, dem Vorwurfe zu entgehen, heterogene Formen zufälliger Uebereinstimmungen halber zusammengestellt zu haben, ist: möglichst deutlich zu zeigen, wie die eine Form sich aus der anderen entwickelt hat, und welches die Grundform ist, aus der die übrigen Formen hergeleitet sind.

Dr. Redtenbacher sagt*) in der Note zum Carabus Preyssleri Duft.: „Diese drei Arten (purpurascens F., Scheidleri F., und Preyssleri Duft.) sowie viele hierher gehörige aus Ungarn, der Bukowina und Südrussland, scheinen nur schwer zu unterscheidende Abarten einer und derselben Art zu sein.

Derselbe sagt in der Note auf der folgenden Seite:

Die vier hierher gehörigen Arten (sylvestris Fabr., angustatus Sturm. Hoppei Germ. und alpestris Sturm.) dürften wohl Localvarietäten des Carabus sylvestris sein.

Professor Schaum sagt**) unter Carabus Scheidleri:

Diese Art ist sowohl in Färbung und Grösse als in der Sculptur der Flügeldecken zahlreichen Abänderungen unterworfen. In letzterer Beziehung lassen sich mehrere bestimmte Hauptformen unterscheiden, welche bisher meistens als selbstständige Arten aufgefasst worden sind, die aber von einer gemeinschaftlichen Grundform, wie Kraatz a. a. O. lichtvoll erörtert hat, ausgehen, durch Uebergänge mit einander verbunden werden, und die, da sie eine abgegrenzte geographische Verbreitung haben, als locale Rassen einer einzigen Art aufzufassen sind.

*) Fauna Austriaca ed. II. p. 12.

**) Fortsetzung von Erichson's Naturgeschichte d. Ins. Deutschl. I. pag. 147.

Derselbe sagt*) unter Carabus sylvestris:

Eine in der Gestalt höchst unbeständige Art, die auch in der Sculptur erheblich variirt. Wie bei den meisten Gebirgskäfern stehen diese Verschiedenheiten mit dem Fundorte dieser Exemplare in Verbindung und berechtigen daher zu der Aufstellung besonderer Racen, die in manchen Fällen ein sehr bestimmtes Gepräge haben, aber fast alle vollständig in einander übergeführt werden können. Nur darf man die Uebergänge nicht gerade da suchen, wo sich eine Race am schärfsten ausgebildet hat, z. B. die Zwischenglieder zwischen Hoppii und sylvestris nicht gerade am Grossglockner, oder die zwischen alpinus und sylvestris nicht gerade am Monte Rosa; wenn man aber aus den verschiedensten Theilen der Alpen ein reiches Material zusammenbringt, wird man sich von der Unmöglichkeit überzeugen, die einzelnen Formen auseinanderhalten zu können, wie sehr auch die Extreme von einander abweichen. Diese Ansicht haben bereits Heer (Käfer der Schweiz II. S. 14), Redtenbacher (Faun. austr. S. 72), von Kiesenwetter und Märkel (Entomol. Zeitung 1848 S. 315) vermuthungsweise ausgesprochen und Kraatz hat dieselbe in der Ent. Zeit. 1854 S. 49 ausführlicher begründet; der letztere geht aber darin zu weit, dass er auch C. carinthiacus Sturm., der constante Unterschiede darbietet, zu den Spielarten des C. sylvestris rechnet.

Dr. G. Kraatz.

Nachschrift.

Herr Dr. Kraatz hat durch diese Bemerkungen zu meinem Artikel S. 152 des laufenden Jahrgangs mich nicht davon überzeugt, dass er denselben in dem von mir gemeinten Sinne aufgefasst hat. Ein entschiedenes Ja oder Nein zu meinem gestellten Dilemma „Adam und Eva für jede Species, oder nicht?“ wäre mir klarer gewesen, obwohl die Ausdrücke: „Stammart — bestimmter Entwickelungs-Modus bedingt durch locale Einflüsse — Abarten etc.“ auf die Affirmative deuten. Von den citirten beiden Autoren würde ich Professor Redtenbacher's „schwer zu unterscheidenden Abarten“ vor Prof. Schaum's „Unmöglichkeit, die Formen auseinanderzuhalten“ den Vorzug einzuräumen. Ich gebe gern zu, dass ein reicheres Material den Epigonen (namentlich in unsrer meist microscopischen Disciplin) Anlass und Befugniss giebt, die Verdicte unsrer Altvordern in neuer Instanz zu prüfen, resp. zu cassiren;

***) Fortsetzung von Erichson's Naturgeschichte d. Ins. Deutschl. I. pag. 163.

aber ich darf Herrn Dr. Kraatz nur an seine (Jahrg. 1854 S. 23 und 26) Divergenz von Herrn Professor Schaum über Carabus Rothi erinnern, um seinen eignen Ausspruch zu unterschreiben, „dass das Ueberführen einer Species in die andere lediglich ein Werk subjectiver Anschauung ist," — wobei es natürlich eine offne Frage bleibt, wenn Einzelne im redlichen Glauben an ihren bevorzugteren Scharfblick den grössern Accent auf die Vereinigungskriterien als auf die Differenzmomente legen, auch da, wo die letzteren von anerkannten Fachmeistern bisher für ausreichend zur specifischen Absonderung geachtet wurden. Wenn irgendwo, so sind gewiss in der Entomologie noch viele Columbus-Eier auf den Kopf zu stellen, aber es kann natürlich kein Mitglied unserer freien Forschergemeine auf ein anderes Dogma verpflichtet werden, als auf das Paulinische „Prüfet Alles, und das Beste behaltet."

C. A. Dohrn.

Die Spheciden und Chrysiden der Umgegend Berlins.

Von Oberlehrer **J. F. Ruthe** und **J. P. E. Frdr. Stein.**

Nach dem Vorgange der Herren Wissmann und v. Kiesenwetter im Jahrgange 1849, Tischbein im Jahrgange 1850, und Kirschbaum im Jahrg. 1853 dieser Zeitung, geben wir in Nachstehendem ein Verzeichniss der in Berlins Umgegend theils von uns gefundenen, theils von Andern, nach Ausweis der hiesigen Königl. Sammlung, entdeckten Spheciden und Chrysiden.

Wir nehmen die Berliner Gegend nur im engeren, lokalen Sinne; d. h. die Hauptstadt als Mittelpunkt gedacht, und von derselben nach den verschiedenen Sammel-Plätzen nicht über 6 Meilen lange Radien gezogen.

Die systematische Anordnung ist die von Dahlbom in seinem 1854 durch den 2. Theil vermehrten Werke befolgte; desgleichen die angewandte Nomenklatur.

Von allen Arten, deren Stückzahl in diesem Verzeichnisse mindestens 5 erreicht, sind wir bereit abzugeben, und würden wir dagegen gern solche Arten eintauschen, die entweder gar nicht, oder doch nur in einzelnen Stücken als von uns gefunden bezeichnet wurden.

Die Abkürzungen bedeuten: R: Ruthe; St: Stein; KS: Königl. Sammlung; i. M.: in Mehrzahl.